Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 216. **Sonntag den 15. September 1889.** **VII. Jahrg.**

Der Kaiser in Hannover.

Se. Majestät der Kaiser ist am Donnerstag Abend aus Minden in Hannover eingetroffen, wenige Minuten früher war die Kaiserin aus Potsdam dortselbst angekommen. Die hohe Frau erwartete ihren Gemahl auf dem Bahnhofe. Auf demselben waren zum Empfange noch anwesend der Oberpräsident der Provinz Hannover von Bennigsen, der kommandirende General des X. Armeekorps General von Caprivi und der Stadtdirektor Haltenhoff.

Der Einzug der Majestäten in die Stadt gestaltete sich großartig. Die Majestäten traten die Fahrt in einem vierspännigen offenen Wagen an, der von einer Ulaneneskorte begleitet wurde. Der vom Bahnhofe nach dem Residenzschlosse führende Weg war zu einer prachtvollen Feststraße hergerichtet worden, welche durch elektrische Sonnen und zahllose Gasflammen tageshell erleuchtet war. An einem am Eingange der Bahnhofstraße errichteten Triumphthor hatten sich die Mitglieder der städtischen Kollegien aufgestellt, während die Gesangvereine und städtischen Beamten Spalier bildeten. Hier begrüßte Stadtdirektor Haltenhoff die Majestäten mit folgender Ansprache: „Allergnädigster, Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser, König und Herr! Allerdurchlauchtigste, Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau! Euren Majestäten nahen sich beim Eintritt in Allerhöchst deren Residenz Hannover die städtischen Kollegien, um ihren unterthänigsten Willkommengruß als Ausdruck ihrer treuesten Hingebung und innigsten Freude darzubringen. Lange schon war die Bevölkerung unserer Stadt von der Hoffnung freudig bewegt, Ew. Majestäten zum ersten Male nach Allerhöchstdero Thronbesteigung in unseren Mauern begrüßen zu dürfen. Es wird daher der von uns dargebrachte Willkommensgruß nicht nur heute bei der Durchfahrt der Feststraße, sondern überall in der ganzen Stadt laut und freudig wiederholt werden, und der in demselben widerhallende Jubel ist nicht eine leere Huldigung des Mundes, sondern stammt aus treuen Herzen, die gewillt sind, zu Ew. Majestäten zu stehen in guten und in bösen Tagen. In diesem Sinne geruhen Ew. Majestäten diese Huldigungen entgegenzunehmen.“ S. M. der Kaiser dankte mit huldvollen Worten, worauf die Weiterfahrt angetreten wurde. Am Kreuzungspunkte des Bahnhofsplatzes mit der Georgstraße war eine Friedenssäule errichtet, bei welcher die Mitglieder der technischen und thierärztlichen Hochschule, sowie die Kriegervereine Aufstellung genommen hatten. Vor dem prächtig dekorirten Theater standen die Vertreter der Kunst und Wissenschaft, am Georgsplatze reihten sich Lehrerdeputationen und 5000 Schüler mit farbigen Lampions aneinander. Auf dem Aegidienthorplatze, dessen Mitte eine Ehrensäule mit einer Statue der Industrie schmückte, waren die Mitglieder der Handelskammer sowie die Vertreter von Handel und Industrie versammelt. In der Breitestraße und der Marktstraße bildeten die Innungen und Gewerke mit ihren Emblemen Spalier. Am mittelalterlich geschmückten Marktplatze waren mit Damen und Schülerinnen besetzte Tribünen aufgebaut. Vor dem hier errichteten von den Schützenvereinen besetzten Stadtthor wurde das Kaiserpaar mit Fanfaren begrüßt. Dann ging die Fahrt durch die Kramerstraße zum Holzmarkt, wo vor einer Wodangruppe die Sportvereine ihren Platz gefunden hatten und über den Schloßplatz, wo die Jägerei mit einer Hubertusstatue aufgestellt war, zum Schloß. Hier war ein prachtvoller Triumphbogen errichtet, von dessen Stufen herab ein Standbild der Königin Louise das Kaiserpaar begrüßte.

Das ganze war von wunderbarer Wirkung. Hinter dem von den Korporationen, Vereinen und Schulen gebildeten Spalier drängte sich eine vieltausendköpfige Menge, welche die Majestäten mit brausenden Zurufen begrüßte. Erst nachdem der kaiserliche Wagen in den Schloßhof eingelenkt war, verhallten allmählich die Jubelrufe.

Im ersten Hofe des Residenzschlosses hatte das gesammte Offizierkorps Aufstellung genommen. Bald nach der Ankunft der Majestäten erfolgte großer Empfang der Mitglieder der Zivilbehörden.

Um 9½ Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser in der Uniform seines russischen Regiments mit den übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten zum Empfang des Großfürsten-Thronfolgers nach dem Bahnhofe. Die Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers erfolgte kurz vor 9¾ Uhr. Se. Majestät der Kaiser empfing den Großfürsten-Thronfolger, welcher die Uniform des 1. westfälischen Husarenregiments Nr. 8 trug, mit wiederholter Umarmung und Kuß. Nachdem der Großfürst-Thronfolger auch die übrigen zum Empfang anwesenden Fürstlichkeiten begrüßt hatte, schritten Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger die Ehrenwache ab, deren Musikkorps die russische Nationalhymne spielte. Darauf fuhren Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger in offenem Vierspänner durch das zum Empfange Ihrer Majestäten gebildete und stehengebliebene Spalier nach dem Residenzschlosse, wo der Großfürst-Thronfolger durch Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht auf das herzlichste begrüßt wurde.

Gestern früh 8¾ Uhr begab sich der Kaiser mit seiner Suite nach dem Paradeplatze am Kronsberge, woselbst um 10 Uhr die große Herbstparade des 10. Armeekorps ihren Anfang nahm. Auf dem Wege zum Paradefelde wurde der Kaiser bei der städtischen Brauerei, auf deren Hofe ein prachtvolles Zelt errichtet war, von dem Senator Brauns im Namen der Brauergilde, deren Mitglied Se. Majestät als Besitzer des Residenzschlosses ist, ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Kaiser dankte mit huldvollen Worten, erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen der im Jahre 1472 errichteten Brauerei und nahm den von dem Vorsteher der Brauergilde mit dem alten Brauerspruch dargebotenen Ehrentrunk gnädigst entgegen. Inzwischen erschien auch Ihre Majestät die Kaiserin zu Wagen. Brauereidirektor Heimsdorf überreichte der hohen Frau einen Blumenstrauß. Unter jubelnden Hochs der anwesenden Brauhausbesitzer sprengte der Kaiser nach gnädiger Verabschiedung dem Paradefelde zu, während die Kaiserin zu Wagen die Fahrt fortsetzte. Vom Schloß bis zum Paradefelde hatte die nach tausenden zählende Menge Spalier gebildet und begrüßte den Kaiser und die Kaiserin mit brausenden Hurrahrufen. Auf dem Paradefelde stieg die Kaiserin zu Pferde. Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, führte die braunschweiger Truppen vorbei. Das braunschweiger Infanterieregiment Nr. 92 trug bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die neue Uniform, den Helm mit dem Todtenkopf und einem Wunter der Krone auf weißer Achselklappe. Ebenso führte der Großherzog von Oldenburg die oldenburgischen Truppen vorbei. Graf von Waldersee ritt an der Spitze des Ulanen-Regiments Nr. 13, bei welchem er à la suite steht. Während der ganzen Parade, welche bis 12½ Uhr dauerte, hielt der Großfürst-Thronfolger neben dem Kaiser. Die Haltung und die Leistungen der Truppen waren ganz ausgezeichnet, wie die Kritik des obersten Kriegsherrn lautete. Nach der Parade ritt der Kaiser die 7000 Mann starken Kriegervereine ab. Unter brausendem Jubel der Volksmenge kehrten die Herrschaften nach Hannover zurück.

Politische Tagesschau.

Der **Kaufmannsstand** sieht jetzt so gut wie andere Stände die Nothwendigkeit ein, Thorschluß zu machen und kaufmännische Innungen mit Prüfungszwang einzuführen. Die Ueberfüllung des Kaufmannsstandes, das Eindringen unfähiger Elemente, die Vernichtung gediegener kaufmännischer Grundsätze, die Unterbietung in den Preisen, die Verschleuderung der Waaren, die unzähligen Bankerotte, welche Unmassen kleiner Vermögen zu Grunde richteten, aber nicht minder die stärkeren Geschäfte schädigten, haben zu einem Verbande kaufmännischer Vereine geführt, welcher jüngst in Leipzig tagte, Anschluß an den Handwerkerbund in gemeinsamen Angelegenheiten anstrebt und nur solchen Reichstags-Wahlkandidaten seine Stimme giebt, die für die Zwecke des Verbandes eintreten. Da bei dieser Gelegenheit in der Presse auch die Frage aufgeworfen wurde, was aus der jüngeren Generation werden solle, wenn die jetzige Generation ihren Besitzstand einzäunen wolle, so wurde geantwortet, daß der Zufluß junger Elemente zunächst nicht abgeschnitten sei, andererseits zu allen Zeiten, und auch jetzt noch im Beamtenstande, die Erschwerung der Aufnahme in einen Stand sich als ein Uebel nicht erwiesen habe.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt den Wortlaut der **Rede**, welche der Vorsitzende des XX. deutschen Juristentages Dr. v. **Gneist** in Straßburg über das **bürgerliche Gesetzbuch** gehalten hat, und hebt deren Bedeutung hervor. Dr. v. Gneist verkennt nicht die Mängel des Entwurfs, meint aber, der größte Fehlschlag, der das neue Werk der nationalen Einigung treffen könnte, wäre das Scheitern dieses mit Einsatz so edler Kräfte begonnenen Werkes und die daraus folgende Entmuthigung. Er schloß: Wie schon bei der deutschen Strafprozeßordnung wir uns sagen mußten: Das Einheitliche wird sich auch durch erhebliche Gebrechen sicherer durcharbeiten, als unser bunter Partikularismus, so werden wir auch in dem bürgerlichen Gesetzbuch schließlich das gute annehmen müssen vorbehaltlich des besseren in dem Bewußtsein „jetzt oder nie.“

Die letzten aus **Samoa** in Sidney eingegangenen Nachrichten lauten der „Frankf. Ztg.“ zufolge beruhigend. Stadt und Umgegend von Apia haben nach der Einschiffung der letzten seit der Katastrophe vom 16. März dort zurückgebliebenen amerikanischen Mannschaften ihr früheres ruhiges Aussehen wieder angenommen. Die in den Kämpfen in Ostafrika ver-

---

Mit der Flut.

Novelle von Zoë von Reuß.
(Nachdruck verboten.)
(1. Fortsetzung.)

„Die Oberhofmeisterin der Oesterreicherin, Marquise Bracy, hat mir ihre Fürsprache und Vermittelung versprochen bei der Wiedererlangung von Marie Antoinette's Gunst,“ fuhr Baronin Cavignac fort. „Eine Begegnung in Trianon, bei Gelegenheit eines Gartenfestes, wird von ihr eingeleitet werden, nachdem sie vorher versucht haben wird, die Königin für Dich zu stimmen, theure Aimée. Die Rolle, die Dir selbst dabei zufallen wird, dürfte nicht schwer durchzuführen sein, vielleicht ein Fußfall oder etwas ähnliches . . . . Die Hauptsache bleibt, daß Du Dich der Person nicht als Mademoiselle Merville, sondern als Baronin Cavignac näherst. Der Name ist ihr wohlbekannt -- die Cavignac's standen jederzeit am Hofe in Gunst.“

Aimée versuchte keine Einwendungen mehr — das Netz, mit dem man sie umsponnen hatte, schien ihr unzerreißbar. Was war es auch, das über sie verhängt war? Die meisten Klosterschülerinnen pflegten unmittelbar nach ihrem Austritt in die Ehe überzugehen und die wenigsten beklagten sich über ihr Schicksal. Der Eintritt in die Ehe war zugleich der Eintritt in die Freuden der Welt. Nur der allergeringste Theil pflegte den ihr bestimmten Gatten zu kennen. Bei Aimée war auch dies anders, günstiger und ungünstiger zugleich. Sie kannte ihren Vetter Alphons de Cavignac aus ihren Kinderzeiten. Er war ein schöner Mann und galt für einen untadelhaften Kavalier. Aber er war ihr trotzdem verhaßt um seine Eitelkeit, seinen Hochmuth und die Falschheit, die sie vielleicht mehr ahnte, als kannte. Wie weit war er entfernt von dem Ideal, das sie in sich trug. Die meisten der Klosterschülerinnen würden ihr Schicksal gepriesen haben, wenn es ihnen einen Gatten wie Alphons zugeführt hätte, Aimée dachte anders. Sie hatte jahrelang fast einzig und allein im Umgang ihres Vaters gelebt und sich ihren Gatten diesem ähnlich gedacht.

Die Baronin hatte die kleine diamantenbesetzte Uhr hervorgezogen und sprach: „Es wird bald Theestunde sein, ich erwarte ein paar Nachbarn zum Whist, bei dem der Curé der vierte sein wird. Beim Souper sehen wir uns wieder.“

Aimée stand auf, um der Tante die Hand zu küssen. Dann eilte sie in den Park hinab.

II.

Nach einem längern Spaziergange, auf welchem sie vergeblich Ruhe und Klarheit zu gewinnen versucht hatte, stand sie an der einstigen Gärtnerwohnung. Es war ein kleines, reizendes, epheuumsponnenes Haus, das der Vicomte Aimée's früherer Amme als Wohnsitz eingeräumt hatte. Selten war ehemals ein Tag vergangen, ohne daß die junge Vicomtesse die einstige Ernährerin aufgesucht hätte, und sie schien diese Gewohnheit auch nach ihrer Rückkehr aus dem Kloster beibehalten zu wollen.

Heute traf sie daselbst einen Gast, dessen Anwesenheit ihr aufrichtige Freude bereitete. Der einzige Sohn Madeleine's, der Milchbruder Aimée's, war gegen Abend mit der Diligence aus Paris angekommen. Er war ein hübscher, hochgewachsener, neunzehnjähriger Bursche mit dunkeln, durch keinen Puderstaub verunstalteten Locken und beinahe vornehmen Manieren. Da er auch beim Unterricht des Curé eine außerordentliche Fassungsgabe verrathen, hatte Herr von Merville einst den Plan gehabt, ihn nach Paris aufs Kollege zu senden. Der philosophische Geist des Vicomte wollte damit gewissermaßen eine Probe machen, als praktische Erläuterung zu den Rousseau'schen Theorien. Seine plötzliche Gefangennahme vor vier Jahren hatte der Angelegenheit aber eine andere Wendung gegeben. Etienne Marchand, seines Gönners beraubt, ward aus dem Unterricht genommen und durch seine Mutter einem Pariser Kunstdrechsler übergeben, bei welchem er sich noch befand.

„Etienne, Du, Ihr hier?“ rief Aimée beim Eintreten überrascht.

„O Aimée, meine süße Schwester!“ entfuhr es dem jungen Manne.

Die vertrauliche Anrede des jungen Handwerkers jagte eine Röthe über Aimée's Antlitz, von der es zweifelhaft war, ob sie Freude und Zustimmung oder Mißfallen bedeutete. Madeleine ließ ihr auch zum Nachdenken keine Zeit. Eilfertig und gewandt hatte sie sogleich den buntgeblümten Lehnstuhl ans Kamin gerückt, in welchem noch einige Kohlenreste glühten, den kleinen Betschemel vor dem Madonnenbilde aus der Ecke hervorgezogen, mit einer weichen Decke bedeckt, und für Aimée's kleine Füße bereit gestellt. Ehe sich die junge Gräfin versah, saß sie weich gebettet am Kamin, vor ihr stand Madeleine mit einer Erfrischung.

„O, Mademoiselle, welche Freude?“ rief sie mit Entzücken. „Erst kommt Etienne aus Paris, und dann kommen Sie aus dem Schloß herüber, um Madeleine zu besuchen. Ist's möglich, habe ich meine Kinder wieder bei einander?“

Die Herzlichkeit und Güte thaten ihre Wirkung auf Aimée's betrübtes, einsames Herz. Sie hörte wieder Töne aufrichtiger uneigennütziger Liebe, die sie lange nicht vernommen.

„O, Mademoiselle, ich hatte eine Ahnung von Ihrer Gegenwart,“ mischte sich jetzt der junge Kunstdrechsler ein, indem ihn ein angeborenes Taktgefühl zugleich den richtigen Ton finden ließ zu fernerem Verkehr mit der Milchschwester. „Ich weiß nicht wie es kam, aber ich war plötzlich überzeugt, daß Sie aus dem sacré coeur zurückgekehrt sein müssen, und es duldet mich nicht mehr in Paris.“

„Ich habe ihm schon eine ganze Stunde von Mademoiselle erzählen müssen“, plauderte Madeleine aus der Schule. „Er konnte sich garnicht satt hören an dem, was ich ihm zu sagen hatte, und wollte es immer wieder vernehmen, daß Sie so groß und schön geworden und so lieb geblieben sind . . . .“

Aimée erröthete bis zu der weißen Stirne und den Mignonlöckchen herauf. Aber auch das schöne Antlitz des jungen Mannes zeigte ein lebhafteres Colorit.

„Wenn ich Sie nur auch an der Seite des Herrn Vicomte sehen dürfte,“ sagte Madeleine, „wann werden wir den Tag seiner Rückkehr erleben? Ich glaube, ich werde tanzen vor Freude!“

Die Erinnerung an ihren Vater führte Aimée zur Gegenwart zurück. Sie dachte der Hoffnungen und Aussichten, die ihr

wundeten Mannschaften der Kreuzerkorvette „Sophie" sind im deutschen Hospital zu Apia untergebracht worden. Ihr Zustand ist ein sehr befriedigender, wozu der Klimawechsel auch sein Theil mit beigetragen haben mag. Mit Ausnahme einiger wenigen, die bei Mataafa auf der Matautuspitze zurückgeblieben sind, haben auch die Eingeborenen das Munizipalgebiet geräumt und sind jetzt fleißig mit Ausbesserung und Wiederbestellung ihrer durch den Aufstand hart mitgenommenen Plantagen beschäftigt.

In Pest macht der Prozeß gegen den Kanzleidirektor des ungarischen Handelsministeriums Johann Kokan wegen amtlicher Veruntreuung von 42 000 Gulden großes Aufsehen. Der Angeklagte behauptet, das Geld an Minister und Staatssekretäre geliehen zu haben. Der Vertheidiger Kokans, der radikale Abgeordnete Pollonyi, erklärte in der Verhandlung am Donnerstag den Staatssekretär Matlekowics als Mitschuldigen Kokans. Matlekowics habe Kokans Kasse mehrere tausend Gulden entnommen und durch falsche Quittungen ersetzt. Das Gericht lehnte es ab, die Untersuchung auf Matlekowics auszudehnen, vertagte aber den Prozeß behufs Ergänzung der Untersuchung.

Der vom Kardinal Lavigerie angeregte Antisklavereikongreß ist nunmehr bis nach Abschluß der Verhandlungen der nach Brüssel berufenen afrikanischen Konferenz der Mächte vertagt worden.

Zur Beilegung des Londoner Streiks hat Kardinal Manning den Kompromißvorschlag gemacht, den Arbeitern schon vom 4. November ab den höheren Stundenlohn von 6 Pence zu zahlen. Das Streikkomitee hat den Vorschlag angenommen, die Dockgesellschaften haben denselben aber abgelehnt. Der Streik dauert somit fort.

Einer Reutermeldung aus Bombay zufolge fanden bei dem Feste Miharrem in Rohtak zwischen Muselmanen und Hindus ernste Zusammenstöße statt. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch, wodurch viele Personen theils getödtet, theils verwundet wurden. Aus Delhi wurde beträchtliche Verstärkung herbeigerufen, welche die Ruhe herstellte. Inzwischen wurden in Delhi neue Unruhen befürchtet, da die Muselmanen beabsichtigen, die ihren Glaubensgenossen in Rohtak zugefügten Beleidigungen zu rächen. Die meisten Kaufläden in Delhi sind geschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. September 1889.

— Prinz Albrecht von Preußen, der Regent von Braunschweig, begiebt sich Ende dieses Monats nach Brünn, um das ihm vom Kaiser von Oesterreich verliehene Dragonerregiment zu besichtigen.

— Die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen ist heute zum Besuche der Prinzessin Viktoria auf Schloß Heiligenberg eingetroffen.

— Der Reichskanzler leidet nach Mittheilungen in Hamburger Blättern wieder an einer Venenentzündung. Bei dem Erntefest auf seinem Gute Schönau am Sonnabend erschien der Reichskanzler im Wagen, das kranke Bein auf den Sitz gelegt, und sprach sein Bedauern aus, nicht aussteigen zu können. Das Beinleiden des Fürsten ist übrigens nicht besorgnißerregend, wenngleich ihn dasselbe an längerem Stehen und Spazierengehen hindert. Es ist dies dasselbe Uebel, an welchem der Reichskanzler schon in früheren Jahren gelitten hat.

— Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Eck, ist krankheitshalber beurlaubt. Derselbe kam um seinen Abschied ein, dessen Bewilligung wahrscheinlich zum 1. Januar erfolgen wird.

— Der „Köln. Ztg." zufolge wäre der Regierungspräsident v. Berlepsch in Düsseldorf als Oberpräsident der Rheinprovinz und der Regierungspräsident Bitter in Oppeln als dessen Nachfolger in Aussicht genommen.

— Der Afrikareisende R. Fricke, ein geborener Berliner, welcher kürzlich mit dem Schiffe „Man Zu", Kapitän Stemme, von Sansibar in Hamburg angekommen war, ist jetzt in Berlin eingetroffen, um hier an zuständiger Stelle Bericht zu erstatten und außerdem seine interessanten Sammlungen in Castans Panoptikum unterzubringen. Herr Fricke, welcher jetzt 39 Jahre alt ist, hat seine Heimat vor 14 Jahren verlassen und sich nach Afrika begeben, wo er in den ersten Jahren Karawanen begleitete, sodann Offizier der egyptischen Armee wurde, später Gordon und Dr. Peters sich anschloß und in der letzten Zeit für deutsche Interessen thätig war. Trotz der vielen ausgestandenen Strapazen erfreut der Reisende sich einer vortrefflichen Gesundheit. Otto Ehlers traf Fricke bei der Heimreise, welche 87 Tage dauerte, in Mekka.

— Frau Klara Schumann in Frankfurt a. M. erhielt vom Kaiser die große goldene Medaille für Kunst.

— Den Kriegervereinen ist eine ministerielle Verfügung zugegangen, worin mitgetheilt wird, daß dieselben nur dann an Kaiserparaden 2c. theilnehmen können, wenn sie entweder dem deutschen Kriegerbunde oder einem anderen sich bewährt habenden größeren Verbande angehören.

— Am 30. September, vormittags 10 Uhr, tritt im Reichsamt des Innern das Preisgericht für das dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. zu errichtende Nationaldenkmal zusammen. Den Vorsitz wird jedenfalls der dann voraussichtlich bereits nach Berlin zurückgekehrte Staatsminister v. Bötticher führen.

— Ein kaiserlicher Erlaß, datirt Dresden, 7. September, genehmigt die Aufnahme einer $3^1/_2{}^0/_0$igen Reichsanleihe von 90 390 000 Mark auf Grund der Zollanschlußgesetze, des Gesetzes über den Nordostseekanal und des diesjährigen Militäranleihegesetzes.

— Die photographische Jubiläumsausstellung in Berlin, die am Sonntag geschlossen wird, siedelt zunächst nach Königsberg i. Pr., dann nach Breslau über.

— Der Gesammtvorstand der deutschen Kolonialgesellschaft hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, an den Bundesrath und Reichstag aufs neue eine Eingabe wegen Errichtung einer subventionirten Dampferlinie nach Ostafrika zu richten. Es scheint Aussicht vorhanden, daß dies Gesuch jetzt durchdringen wird.

— Beim Landeseisenbahnrath ist der Antrag eingegangen, zu befürworten, daß der Tarifsatz der ermäßigten Stückgutklassen für landwirthschaftliche Artikel und Erzeugnisse der Metallindustrie auf Güter aller Art, welche in Menge von einer Tonne (20 Centner) zur Einlieferung gelangen, ausgedehnt werde. Der normale Tarifsatz ist 11 Pfennig, der beantragte Tarif 8 Pfg. pro Tonnen-Kilometer. Die Antragsteller führen in einer beigegebenen Begründung aus, daß die beantragte gleichmäßige generelle Herabsetzung der Gütertarife ebenso im allgemeinen Interesse der Landwirthschaft und der Industrie liege.

— Amtlicher Nachweisung zufolge sind im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April 1889 bis zum Schluß des Monats August an Wechselstempelsteuer 3 022 213,05 Mark oder 235 281,50 Mark mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres vereinnahmt worden.

Minden, 12. September. Bei der Mittagstafel, die am Donnerstag Nachmittag in der Aula des Gymnasiums stattfand, brachte Se. Majestät der Kaiser folgenden Toast auf die Provinz Westfalen aus: „Ich heiße die Mitglieder der Provinz Westfalen von Herzen willkommen in der treuen Stadt Minden, in der vor 200 Jahren meinen Vorfahren zum ersten Male gehuldigt worden ist. Ich freue mich, wiederum auf der rothen Erde mit Ihnen und unter Ihnen zu sein und spreche meinen herzlichsten Dank aus für den schönen Empfang, den die Provinz mir bereitet hat und insbesondere der Stadt Minden. Ich knüpfe daran den Wunsch, daß es der Provinz nach wie vor vergönnt sein möge, zu grünen und zu blühen und daß es ihren Söhnen nach wie vor beschieden sei, den Ruhm und den Sieg an ihre Fahnen zu knüpfen. Ich hebe mein Glas und trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen, sie lebe hoch, hoch, hoch!"

Hannover, 13. September. Se. Majestät der Kaiser ernannte allerhöchst Sich heute nach der Parade zum Chef des 1. hannoverschen Ulanenregiments Nr. 13. Das hannoversche Füsilierregiment Nr. 73 erhielt den Namen Prinz Albrecht von Preußen.

Frankfurt a. M., 13. September. Der Sultan von Johore trifft morgen zu mehrtägigem Aufenthalte hier ein. — Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Weimar ist in Schlangenbad eingetroffen.

Darmstadt, 13. September. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Heinrich traf heute Vormittag hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Jugenheim an der Bergstraße zum Besuche der Prinzessin Viktoria auf Schloß Heiligenberg fort.

Ausland.

Lemberg, 13. September. Nachdem in den an Galizien grenzenden Komitaten Ungarns die Maul- und Klauenseuche amtlich konstatirt worden ist, untersagte die Statthalterei bis auf weiteres die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Ungarn nach Galizien.

Rom, 13. September. Der Papst übersandte dem Brüsseler Nuntius 10 000 Franks für die Opfer in Antwerpen.

Paris, 12. September. Als Vertreter der englischen Bimetallisten nimmt Grenfell an dem internationalen Münzkongresse theil, die englische Regierung läßt sich durch den Münzdirektor Freemantle auf dem Kongresse vertreten.

Paris, 13. September. General Faidherbe, der Großkanzler des Ordens der Ehrenlegion, ist ernstlich erkrankt.

Paris, 13. September. In der letzten Nacht sind am Montmartre Plakate mit dem letzten Manifest Boulangers und beleidigenden Ausfällen gegen die Entscheidung des obersten Gerichtshofes angeschlagen worden. Auf Befehl des Ministers Constans wurden die Plakate entfernt und die Verbreiter derselben verhaftet.

Paris, 13. September. Das „Journal offiziel" veröffentlicht den diesjährigen Erntebericht. Danach wurden in diesem Jahre 7 160 026 Hektar angesäet gegen 6 978 134 Hektar des Vorjahres. Der Ertrag der Cerealien beträgt 111 460 21[illegible] Hektoliter gegen 98 740 728 Hektoliter des Vorjahres oder 85 657 436 Zentner gegen 74 969 693 Zentner des Vorjahres.

Petersburg, 13. September. Heute wurde das Gesetz veröffentlicht, welches die verschärfte Sicherheitsaufsicht in den Gouvernements Poltawa und Tschernigow, in mehreren Kreisen des Gouvernements Taurien, in Stadt und Kreis Ssaratow, sowie in den Städten Kertsch und Sebastopol aufhebt.

Provinzial-Nachrichten.

* **Culmsee**, 14. September. (Molkerei.) Am Sonnabend den 21. d. M. nachmittags 4 Uhr wird eine Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Culmsee im Gebäude derselben stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen der Geschäftsbericht über das 4. Quartal und über das Geschäftsjahr 1888|89, geschäftliches, Abänderung sämmtlicher Paragraphen des seitherigen Vereinsstatuts und Annahme neuer auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 und die Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrathes.

* **Aus dem Kreise Briesen**, 14. September. (Verschiedenes.) Herr Adolf Lieberkühn ist als stellvertretender Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Gollub bestellt und bestätigt worden. Dem Gutsverwalter Tiedemann in Chelmonietz ist die Erlaubniß ertheilt, zum Transport der dem Gute Chelmonietz gehörigen Dampfpflugmaschine die Chausseen des Kreises zu benutzen. — Die Pferde des Käthners W. Marks zu Kolonie Zamorze sind wegen Verdachts der Ansteckung an Rotz unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Aus dem Kreise Briesen, 12. September. (Petition wegen eines Bahnbaues.) Es hat sich ein Komitee gebildet, welches eine Petition betreffend den Bau einer Bahn von Schönsee nach Gollub in Umlauf setzen wird. Am Sonnabend wird zu diesem Zwecke im Schilke'schen Hotel in Gollub eine größere Versammlung stattfinden. Die Bahn bietet einige Aussicht auf eine Besserung der Verhältnisse in Gollub, die täglich zusehends schlechter werden. Es dürfte wohl kaum eine Stadt in Deutschland geben, welche gleich Gollub 800 Prozent Kommunalabgaben zahlen muß. Aber nicht nur in wirthschaftlicher, sondern auch in strategischer Beziehung dürfte die in Aussicht genommene Bahn von wesentlicher Bedeutung sein.

Culm, 13. September. (Versetzung.) Der Realgymnasiallehrer Luchmann ist zum 1. Oktober nach dem Progymnasium zu Neumark versetzt; an seine Stelle tritt Herr Tzroska vom Progymnasium zu Berent.

Graudenz, 13. September. (Jüdische Ehescheidung.) Am Dienstag wurde hierselbst im Lachmann'schen Institut von dem Rabbiner Herrn Dr. Baer unter Beistand der Rabbiner aus Strasburg, Briesen und Gollub die Ehe eines Paares, welches seit langen Jahren verheirathet war, nach dem strengen Ritus geschieden. Die gerichtliche Scheidung war bereits vorher ausgesprochen. Eine derartige Ehescheidung kommt unter unseren jüdischen Mitbürgern sehr selten vor. Wir entsinnen uns nur eines Falles, der hier in Graudenz vorgekommen ist, obgleich Graudenz zu den nicht zahlreichen Orten gehört, in denen solche Scheidungen vollzogen werden dürfen. Das jüdische Ritualgesetz fordert, daß solche Orte an drei Flüssen liegen müssen, als welche hier die Weichsel, die Trinke und der Hermannsgraben gelten. (Ges.)

Marienwerder, 13. September. (Glücklich geheilt.) Die am 15. Juni d. J. von einem tollen Hunde gebissenen beiden Knaben Robert und Otto Haß aus Keilhof sind aus der ärztlichen Behandlung entlassen worden. Die Wunden eiterten und sind sodann verheilt.

Dt. Krone, 12. September. (Verschiedenes.) Der von uns erwähnte Strafprozeß wider einen Gastwirth wegen Uebertretung der Polizeistunde ist nun endlich in der Revisionsinstanz entschieden. Auch das Oberlandesgericht hat die Polizei-Verordnung der königl. Regierung zu Marienwerder vom 17. März 1832 für ungiltig erklärt, weil seiner Zeit bei Erlaß dieser Verordnung die ministerielle Genehmigung hierzu nicht eingeholt ist. Heute z. B. wäre eine solche Genehmigung nicht mehr erforderlich, weil das Landesverwaltungsgesetz vom 30. Juli 1883 den Regierungen die Befugniß giebt, selbstständig solche Verordnungen zu erlassen. Es ist nun auf Veranlassung des Landraths durch die Polizeiverwaltungen jedem einzelnen Schank- und Gastwirth aufgegeben sein Lokal abends 10 Uhr zu schließen. Wo ein Bedürfniß vorhanden ist, sind Ausnahmen gestattet worden. Jedenfalls ist eine neue, diese Angelegenheit regelnde Regierungs-Polizeiverordnung zu erwarten. — Die hiesigen Bauhandwerker wollen eine Petition an die kgl. Regierung einreichen, in welcher um Aufhebung des Fortbildungsschulzwanges während der Sommermonate gebeten werden soll. — Einen interessanten Rechtsstreit machte hier neulich ein Ehemann gegen seine Ehefrau wegen Beleidigung beim Schiedsrichter anhängig. Er fühlt sich dadurch beleidigt, daß sich seine junge Frau von einem Manne hat küssen lassen. Als es zum Sühnetermin kam, erschien der Ehemann und entschuldigte seine Frau damit, daß sie verreist sei und nicht erscheinen könne. (D. Z.) Nun soll in der Sache das Gericht angerufen werden.

Danzig, 11. September. (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Die „Danz. Allg. Ztg." regt in ihrer heutigen Nummer die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Danzig an und fordert die Bewohner Westpreußens und insbesondere Danzigs auf, diesen Plan nach Kräften verwirklichen zu helfen.

Danzig, 13. September. (Wahlen von Deichbeamten.) Zum Deichhauptmann für den Danziger Deichverband wurde Herr Wannow-Trutenau und als Deichinspektor Herr Baurath Schmidt-Dirschau einstimmig wieder gewählt. Für den Deichhauptmann wurde ein Gehalt von 3000 Mk. ausgeworfen, während das Einkommen des Deichinspektors einschließlich der ihm zustehenden Diäten und Reisekosten auf 8200 Mark festgesetzt worden ist.

Elbing, 13. September. (Weiblicher Winkelkonsulent.) Die Tischlerfrau Ida Prütz geb. Kickton von hier ist am 5. Mai vom Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, weil dieselbe in einem Schreiben an den Magistrat sich der Beleidigung schuldig gemacht hat. Die Angeklagte betreibt hier nämlich das Geschäft eines Winkelkonsulenten und ist bereits mehrfach vorbestraft. Die gegen das Urtheil eingelegte Berufung wurde in der gestrigen Strafkammersitzung verworfen.

Königsberg, 12. September. (Zum Kaiserbesuch.) Der ostpreußische Provinzialausschuß ist durch seinen Vorsitzenden auf Montag, 16. September, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen worden, um sich über die zum Empfange des Kaisers zu treffenden Maßnahmen schlüssig zu machen. Man nimmt an, daß der Kaiser bereits am 25. d. M. über Trakehnen auf der Rominter Heide eintreffen und daß er auf der Hinreise Königsberg nur berühren und erst auf der Rückreise unserer Stadt einen Besuch machen werde.

Königsberg, 12. September. (Roßfleischverbrauch. Bibliothek.) In Folge der hohen Preise für Fleischwaaren hat der Roßfleischverbrauch einen bedeutenden Umfang angenommen. Die Frauen haben in der Zubereitung dieses Fleisches eine derartige Fertigkeit erlangt, daß sie ihm durch Kräuter und Gewürze einen Geschmack beibringen, der von

---

die Baronin eröffnet hatte, aber sie mußte sich dabei auch zugleich des Opfers entsinnen, welches das Schicksal von ihr forderte. Immer wieder drängte sich ihr die Frage auf: Giebt es kein anderes Mittel, die Gnade, nein, die Gerechtigkeit des Königs anzurufen, als dasjenige, welches die Baronin plante? Mußte sie gerade Baronin Cavignac werden, um sich der Königin nähern zu dürfen? Sie kannte die Welt noch sehr wenig, aber diese Bedingung erschien ihr doch unglaubhaft. „Im Kloster ists besser als in der Welt," sagte sie endlich mehr zu sich selbst, als zu ihrer Umgebung. „Dort gilt nur Gerechtigkeit."

„Auch außerhalb des Klosters wirds bald anders werden," sprach Etienne mit Betonung. „Sie meinen alle dort in Paris, es solle, müsse eine andere, bessere Zeit kommen — sie reden es alle, laut und leise, in den Häusern und auf den Straßen."

„Was soll mir die neue Zeit?" meinte Aimée traurig. „Die einen fürchten sie, die andern erhoffen sie — meinen Vater wird sie nicht aus dem Gefängniß führen," setzte sie überzeugt hinzu.

Etienne hörte jetzt täglich von der neuen Zeit in Paris reden, und er hatte sich auch selbst schon ein gewisses, eigenes Urtheil über die Verhältnisse gebildet. Jetzt aber beschäftigte ihn nur Aimée's Leid. Nie war sie ihm so schön erschienen wie jetzt, wo sie, den blassen Kopf gegen das Polster des Lehnstuhles gedrückt, ganz in Schmerz versunken schien. Zudem hing er selbst an dem Vicomte, der das beste für ihn im Sinne gehabt hatte. Dabei ergriff ihn ein Gedanke.

„Sie sagen, der König sei gut und gerecht," meinte er, „und daß das Brot so theuer geworden, sei nicht seine Schuld. Ob sie recht haben, Mademoiselle? Wer kann es wissen? Ich meine aber doch, man sollte es versuchen, seine Gnade anzurufen."

„Wer vermöchte zu ihm zu gelangen?" fragte Madeleine hoffnungslos.

„Der Weg ist weit und hart," glitt es von Aimée's Lippen, indem sie an ihre bevorstehende Vermählung mit Alphons von Cavignac dachte.

„Aber — vielleicht giebt es einen Seitenweg, Mademoiselle," sagte Etienne überlegend. „Mir kommt ein Gedanke."

„Welcher? Was?"

„Der König ist ein ziemlich geschickter Drechsler und hat sich kürzlich an meinen Herrn gewandt um einen Lehrer in dieser Kunst. Er besitzt nämlich ein Schachspiel aus unserer Werkstatt, dessen Figuren meinen Händen entstammen und deren Schönheit er anerkennt. Ich glaube, wenn ich Herrn Bernard bitten werde, wird er mich als Lehrer des Königs aufs Schloß senden . . . ."

„O, Etienne, den Gedanken hat Dir die Madonna selbst eingegeben!" rief Madeleine entzückt.

„Zwar weiß ich noch nicht, wie ich weiter handeln werde", fuhr Etienne fort, „aber ich hoffe, daß mir der Zufall günstig sein wird. Es ist immerhin ein Weg gefunden, sich der Person des Königs zu nähern."

„Ach, wenn Sie wüßten, Etienne, wie mich diese Aussicht mit Hoffnung erfüllt", sagte Aimée dankbar, indem sie dem Milchbruder die weiße Hand entgegenstreckte, ganz wie früher, wenn er ihr die ersten Frühlingsblumen gebracht hatte. „Wann glauben Sie, daß Ihr kluger Plan zur Ausführung gebracht werden könnte?"

„Sicher bald!"

Aimée schien wie erlöst. Die Thränenspuren aus den Augen wischend stand sie auf, um ins Schloß zurückzukehren. Die Tante durfte sie nicht beim Souper vermissen. Daß sich Etienne ihr anschloß, um sie durch den Park zu begleiten, schien ihr nur angenehm, wenn sie seinen Arm auch unter einem Vorwande zurückwies. Dafür folgte sie ihm aber willig auf den Umwegen, die er einschlug, und ließ sich immer von neuem die Pläne darlegen, mit denen der junge Handwerker sich trug. Sie betrafen in diesem Augenblick nur die Befreiung des Vicomte, zu deren Erwirkung die Lieblingsneigung des Königs ausgenutzt werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

jenigen des Rindfleisches garnicht zu unterscheiden ist. Pferdefleisch ist hier eine sehr beliebte Speise geworden, ebenso Klopse von Pferdefleisch, und so findet man das Büffet jeder Destillation mit diesen Leckerbissen besetzt, die sehr schnellen Absatz finden. — Unsere Stadt ist in den Besitz einer sehr werthvollen Bibliothek gekommen, und zwar der des verstorbenen Stadtältesten Dr. Hensche. Dieselbe zählt 10 000 Bände und wird der Stadtbibliothek einverleibt werden. Das Gebäude der Stadtbibliothek wird übrigens im nächsten Jahre einen Erweiterungsbau erfahren.

Heydekrug, 10. September. (Feuersbrunst.) Unser Ort wurde während des heutigen Wochenmarktes durch eine Feuersbrunst heimgesucht. In einem Zeitraume von 15 bis 20 Minuten ergriff dieselbe Wohnhäuser und 5 Wirthschaftsgebäude. Gegen 20 Familien mußten eiligst ihre Wohnstätten verlassen, einige unter Zurücklassung fast sämmtlichen Habseligkeiten.

Memel, 12. September. (Schiffssignale.) Gestern Abend durchhallten den nördlichen Theil unserer Stadt längere Zeit hindurch recht unheimliche Töne. Dazwischen erdröhnte einigemal ein dumpfes Krachen. Es waren dies die Allarmsignale der im Hafen ankernden Fregatte „Blücher", durch welche dieselbe die an Land befindliche Mannschaft an Bord zurückrief. Die Schallsignale wurden auch durch wiederholtes Aufblitzen des elektrischen Lichtes und durch aufsteigende Raketen unterstützt. Die Veranlassung dieses Manövers war der unerwartete Eintritt von Wind und Seegang, durch welchen letzteren sich das tief gehende Schiff zum Verlassen des Hafens bewogen sah, um nicht etwa auf Grund zu stoßen.

Bromberg, 13. September. (Verschiedenes.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die Vorlage betreffs der Uebernahme des Realgymnasiums auf den Staat genehmigt. — Vor dem Eisenbahnstationsgebäude werden 4 große elektrische Lichter aufgestellt werden, um des Abends den Vorplatz taghell zu erleuchten. — Wegen Betruges ist heute auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Kaufmann Joseph Stein von hier in Untersuchungshaft genommen worden.

Nakel, 12. September. (Brand.) Heute Nacht gegen 12 Uhr entlud sich über unsere Stadt und Umgegend ein furchtbares Gewitter. Auf der Domäne Hohenberg, 3 Kilometer von hier, zündete der Blitz, und es brannten zwei große dreitennige Scheunen mit fast sämmtlichen Ernteerträgen und ein großes Stallgebäude nieder, außerdem viele werthvolle Wirthschaftsgeräthe. Gerettet konnte bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers nichts werden. Es strömte ein heftiger Regen hernieder, der die ganze Nacht und heute Vormittag anhielt.

Labischin, 13. September. (Apothekenverkauf.) Herr Apotheker Grundsdörfer in Bartschin hat seine Apotheke, welche er erst im vergangenen Jahre von den Erben des Apothekers Hardt gekauft hatte, anderweit für 70 000 Mk. verkauft. Die gerichtliche Auflassung soll nach der „Ostd. Pr." erst erfolgen, nachdem der neue Käufer die Konzession zum Betriebe der Apotheke erhalten hat.

Lokales.

Thorn, 14. September 1889.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Besitzer Friedrich Sodtke zu Schwarzbruch, welcher zum Schulvorsteher bei der Schule daselbst gewählt worden ist, als solchen bestätigt.

— (Gerichtsferien.) Mit dem heutigen Tage erreichen bei den Justizbehörden die gesetzlichen zweimonatlichen Ferien ihr Ende und es beginnt am Montag bei allen deutschen Gerichten wieder der regelmäßige Betrieb.

— (Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft.) Auf Grund des Beschlusses des Provinzialausschusses vom 31. v. M. hat Herr Landesdirektor Jäckel die Führung der laufenden Geschäfte des Vorstandes der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft übernommen. Die für den Vorstand bestimmten Schreiben sind daher von jetzt ab an die Adresse des Landesdirektors zu richten.

— (Sperrung von Feldmarken.) Unter dem Rindvieh der Besitzer Schlee und Thimm in Neu-Steinau und der Domäne Steinau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, so daß sich der Amtsvorsteher veranlaßt gesehen hat, über die Feldmarken dieser Ortschaften die Sperre zu verhängen.

— (Aufhebung eines Marktes.) Außer den Märkten in Culmsee (16. ds.), Mlyniec (17. ds.), Leibitsch (23. ds.), deren Aufhebung wir schon mittheilten, ist nunmehr auch der auf den 24. ds. angesetzte Markt zu Gollub wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in der Umgegend verboten worden.

— (Die Hasenjagd) wird morgen eröffnet und ist dieser Termin wohl schon vielfach sehnsüchtig erwartet worden, besonders von denjenigen, die in der Hühnerjagd nicht ihr Müthchen kühlen konnten. Trotzdem der 15. September der äußerste Termin zur Eröffnung der Hasenjagd ist, giebt es noch sehr viele noch nicht schußrechte Häslein und auch diese werden oft leider im Eifer des Gefechts in die ewigen Jagdgründe befördert. Möge sich doch jeder erinnern, daß die Hasen in diesem Jahre nicht gerade so sehr knapp sind und er bald einen besseren Braten finden wird.

— (Lehrerinnenprüfung.) Im hiesigen Lehrerinnenseminar wurde gestern und heute im Beisein der Herren Generalsuperintendent Taube, Schulräthe Triebel und Völker, sowie des Lehrerkollegiums die Lehrerinnenprüfung abgehalten, bei welcher das Zeugniß der Befähigung zur Uebernahme eines Lehramtes folgenden Damen ertheilt wurde: E. Feilchenfeld, O. Fromholtz, A. Haß, M. Semrau, O. Spanki, E. Spill.

— (Thorner Radfahrer-Verein.) In der gestrigen Generalversammlung wurden die Kassengeschäfte Herrn Stolzenburg übertragen, dann erfolgte die Aufnahme von 8 passiven Mitgliedern. Ferner wurde ein Schreiben des Gauvorstandes zur Kenntniß gebracht, daß die am nächsten Sonntag festgesetzte Gaufahrt nach Inowrazlaw angesichts des ungünstigen Wetters fallen gelassen werde. Ueber die Entsendung der Delegirten zu dem im nächsten Monat in Posen abzuhaltenden Hauptgautage wird später Beschluß gefaßt werden.

— (Physikalischer Experimentalvortrag.) Gestern Abend hielt der Physiker Herr Dähne in der Aula des Gymnasiums vor einem gefüllten Auditorium, darunter eine Anzahl Schüler der höheren Lehranstalten, einen durch Experimente veranschaulichten physikalischen Vortrag, welcher für ein wissenschaftlich gebildetes Publikum berechnet und in wissenschaftlichem Tone gehalten war. Herr D. beabsichtigt, an zwei Abenden das Gesammtgebiet der Physik in seinen Grundzügen zu erläutern, und behandelte am ersten Abende den elektrischen Strom in seinen Wärme- und Lichtwirkungen, die Polarisation des Lichtes, die systematische Polarisation, die Polarisation durch kleine Partikel und die Totalreflexion des elektrischen Lichtes innerhalb eines gebogenen Wasserstrahles. Herr D. demonstrirte zunächst die Verschiedenheit in dem elektrischen Leitungsvermögen der Metalle und zeigte, welch enorme Wärmeentwicklung der elektrische Strom erzeugt; dieser bringt die gutleitenden Metalle, wie Silber, Kupfer, Stahl in geringer Stärke, fast augenblicklich zum Schmelzen, während Platin, nächst dem Quecksilber der schlechteste metallische Leiter, von derselben Stärke nur glüht und der Zerstörung länger widersteht. Hinwiederum ist am Platin, wenn es mit Silber zu einer Kette verbunden und dem elektrischen Strome ausgesetzt wird, noch keine Lichterscheinung wahrzunehmen, während das Silber glüht. Die objektive Darstellung des elektrischen Bogenlichtes, wobei die Umgestaltung der Form der Kohlenspitzen beim Stromwechsel auf einer weißen Wand auch dem ungeübten Auge sich deutlich darstellte, gewann bei der heutigen in das praktische Leben eingreifenden Entwicklung des elektrischen Lichtes erhöhtes Interesse. Bei der Behandlung der Polarisation des Lichtes wies der Vortragende darauf hin, daß jetzt die Undulationstheorie, nach welcher das Licht in der Wellenbewegung einer feinen Materie, des Lichtäthers, besteht, allgemein als giltig anerkannt ist. Die farbenprächtigen und auch sonst in der Darstellung der Doppelbrechung und der Spiegelung des Lichtes überraschenden Erscheinungen, worunter wir besonders noch die chromatische Polarisation durch Zucker, Salicyl, Alaun, Glimmer, Glas, Kalkspate ꝛc., ferner die Polarisation durch kleine Partikel hervorheben, waren äußerst wirkungsvoll. Die Ausführung der Experimente vollzog sich mit unfehlbarer Sicherheit. Die Experimentalvorträge des Herrn Dähne aus dem Gebiete der Physik, neben der Chemie der exaktesten Wissenschaft aus dem erhabenen Gebiete der Natur, bieten entschieden großes wissenschaftliches Interesse, da die zum Theil sehr werthvollen Apparate des Vortragenden nicht überall zur Verfügung stehen. Der nicht gerade starke Besuch hatte wohl seinen Grund in der unzureichenden Bekanntmachung, welche andernfalls andere ebenfalls wissenschaftlich gebildete Kreise auf die Bedeutung der physikalischen Vorträge des Herrn D. vorbereitet hätte. Heute Abend wird Herr D. in einem zweiten Vortrage die Hauptzüge auf dem übrigen Gebiete der Physik erläutern.

— (Die gestrige humoristische Soiree) der Leipziger Quartett- und Konzertsänger im Schützenhause erfreute sich des Beifalls des zahlreichen Publikums. Die Quartette und einige Sologesänge wiesen mehrere sehr acceptable Stimmen unter den Sängern auf. Die humoristischen Soloszenen, wie „ein fideler Bäckerjunge" und „die Ballmutter", sowie besonders die Feuerwerksszene des Tanzkomikers Bansemer, welcher dieselbe mit Anspielungen auf Rußland und Frankreich verflocht und mimisch parodirte, endlich der Schwank „ein Sängerausflug" waren ganz geeignet, die Heiterkeit des Publikums wachzurufen. Die Soireen, deren noch zwei (Sonnabend und Sonntag) stattfinden, können bestens empfohlen werden.

— (Das Theater Merveilleux), welches hier großen Anklang gefunden hat, wird am Montag seine letzten Vorstellungen geben. Die Nimrode, welche in der jetzigen Jagdzeit manchem Hühnchen und Häschen das Lebenslicht auszublasen — beabsichtigen, werden das Pech, welches sie auf der Jagd verfolgt, in der Hochgebirgsjagd des Theaters Merveilleux dargestellt finden.

— (Radfahrerleistung.) Am Donnerstag den 12. September bei starkem Gegenwind und Regen machten zwei Thorner Radfahrer, Herr Kraut vom Thorner Radfahrer-Verein und Herr Tornow vom Radfahrer-Verein „Vorwärts", eine Tour von 128 Kilometer in 11 Stunden und 55 Minuten.

— (Altes Mauerwerk.) Bei der Verlegung der Uferchaussee vom Segler Thor zur Weichsel sind die Arbeiter 30 Cmtr. unter der Erdoberfläche auf starkes Mauerwerk gestoßen, welches trotz seines Alters sehr hart ist. Nach Lage der Mauerreste scheinen diese zum früheren Kloster „zum heiligen Geist", welches auf diesem Terrain weit ausgedehnt stand, gehört zu haben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein goldner Manschettenknopf auf dem Wege von der Katharinenstraße nach dem Stadtbahnhofe. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,19 Mtr. über Null.

Hauswirthschaftliches.

(Ein einfaches Mittel zur Besänftigung streitsüchtiger Hähne) wird im „Journ. d'Agric." angegeben. Ein kleiner Bantamhahn, der neu in den Hof kam, wurde von einem größeren, schon länger dort befindlichen sofort angegriffen und beständig verfolgt. Dem Besitzer wurde der Rath ertheilt, dem großen Störenfried die Beine zu fesseln und zwar in der Weise, daß er nur gehen, aber nicht laufen konnte. Das wurde auch mit Hilfe eines Wollfadens ausgeführt. Der Kampfhahn war bereits nach wenigen Tagen ganz sanftmüthig geworden und belästigte den kleinen auch dann nicht weiter, als man ihn seiner Fesseln entledigt hatte.

Mannigfaltiges.

(Edison in Berlin.) Der seit Donnerstag Abend in Berlin weilende berühmte amerikanische Erfinder Edison führte gestern bei Dr. Werner v. Siemens vor einem auserlesenen Kreise von Gelehrten und Technikern seinen Phonograph vor, an dessen Verbesserung er seit einem Jahrzehnt gearbeitet hat. Der Apparat fungirt jetzt auf das sauberste und deutlichste. Unter anderem sangen die Anwesenden unter Begleitung von Klavier, Flöte und Geige die Wacht am Rhein, welche der Phonograph in wenigen Minuten so genau wiedergab, daß sich jeder einzelne herauszuhören vermeinte. Dieses Stück soll zur Erinnerung an Edisons ersten Besuch in Berlin auch dem Kaiser vorgeführt werden, wenn sich eine Besichtigung des Edisonschen Wunderapparats mit den Reisedispositionen des Kaisers in Einklang bringen läßt. Dr. Werner von Siemens gedenkt seinen Gast zur Naturforscherversammlung nach Heidelberg zu führen. Allerdings will Edison am 28. d. Mts. Europa wieder verlassen.

(Ueber die in Mainz entdeckten Unregelmäßigkeiten) im militärischen Lieferungswesen wird dem „Frankfurter Journal" gemeldet: „Der zumeist belastete Zeughauptmann H. ist im Militär-Untersuchungsgefängniß untergebracht, drei andere Zeugoffiziere sind vorerst außer Dienst gestellt. H. soll von den durch seine Hände gegangenen Lieferungen für das Artillerie-Depot 2½ pCt. Nutzen gezogen, den Müller außerdem um einen Betrag von über 3000 Mk. angeborgt und ferner eine für einen Feldwebel bestimmte außergewöhnliche Zahlung längere Zeit widerrechtlich an sich behalten haben. Die drei anderen sollen hauptsächlich bei dem Lieferanten M. geborgt und zur Verdeckung dieses Fehlers dem M. nahegelegt haben, seine genau geführten Geschäftsbücher zu verbergen."

(Die Meldehunde der Jäger) bewähren sich, so schreibt man dem „Hann. Kour.", ausgezeichnet, und es haben diejenigen des Jägerbataillons Nr. 10 in diesem Manöver ganz vorzügliches geleistet. In jeder Kompagnie ist einem gelernten Jäger die spezielle Obhut über die Hunde anvertraut.

(Ein reicher Engländer) sucht in Weimar Ludwig II. von Baiern zu kopiren, indem er sich Sondervorstellungen im hiesigen Sommertheater aufführen läßt, denen er ganz allein beiwohnt. Für die letzte derartige Aufführung des „Boccaccio" erhielt der Theaterbesitzer 500 Mark.

(Der neue Fürst Albert von Monaco), der sich mit einer Nichte Heines verlobt hat, will zu Gunsten seines Sohnes abdanken.

(Ueber die Antwerpener Katastrophe) hat der Provinzialgouverneur amtlich Bericht erstattet. Danach ist die Ursache noch immer unermittelt, insbesondere weiß man noch nicht, ob zuerst der Patronenschuppen in die Luft geflogen ist oder ob schon vorher der Petroleumbehälter gebrannt hat. Jedenfalls dauert die Untersuchung fort. Die Zahl der bis jetzt standesamtlich eingetragenen Todten beträgt 72, die der in den Hospitälern untergebrachten Verwundeten 114.

(Aus dem belgischen Seebade Blankenberghe) geht der „Post" eine Mittheilung von rohen Belästigungen zu, denen eine dort angesiedelte deutsche Familie bei einer Privatfeier des Sedantages in ihrem Heim seitens eines Haufens französischer Badegäste ausgesetzt gewesen ist, und demgegenüber die dortige Polizei sich einfach machtlos erklärte. Die „Nat.-Ztg." giebt den deutschen Reisenden den unter die Umständen sehr vernünftigen Rath, das ungastliche Bad, welches friedliche Fremde vor Insulten nicht zu schützen im Stande ist, künftig zu meiden.

(Brand.) Die Stadt Ostrowjec in Rußland (Station der Iwangorod-Dombrowaer Bahn) steht in Flammen. Das Stationsgebäude und die Bahnmagazine sind bedroht. Die Radomer Feuerwehr ist mit Extrazug dorthin gefahren.

(Eine interessante Himmelserscheinung) wird für den 20. September angekündigt. An diesem Datum nämlich treten, wie die englische naturwissenschaftliche Zeitschrift „Nature" mittheilt, die beiden Planeten Mars und Saturn so dicht an einander heran, daß ihr gegenseitiger Abstand, vom Erdmittelpunkte aus gesehen, nur 54 Bogensekunden beträgt. Da nun Doppelsterne gleicher Helligkeit von einem geübten Auge nur dann noch als getrennte Gebilde aufgefaßt werden, wenn sie mindestens 4—5 Bogenminuten, also etwa das fünffache des obigen Werthes, von einander entfernt sind, so werden am 20. September jene beiden großen Planeten dem unbewaffneten Auge in einander zu fließen scheinen. Aber noch nicht genug; noch ein dritter Umstand tritt hinzu, um dies an und für sich seltene Phänomen zu einem geradezu wunderbaren zu gestalten. Beim Eintreten dieser Konjunktion stehen beide Planeten in unmittelbarer Nähe des hellsten Sternes im Sternbilde des Löwen, den Regulus, nur fünf Bogenminuten von diesem entfernt, so daß auch dieser in das Licht derselben eingetaucht und alle drei ein ganzes bilden. Drei Tage später geht auch der Morgenstern, die Venus, in nur 12 Bogenminuten Entfernung beim Regulus vorbei.

(Die Heringe) werden billig; unsere Hausfrauen können sich freuen. Der Import von Heringen ist infolge des in diesem Jahre reichen Fanges ein ganz außerordentlich großer und fast täglich kommen Ladungen dieses Katerfisches in dem Hamburger Hafen an. Einen interessanten Anblick gewähren die hochgehäuften Stapel von Heringsfässern an dem Sandthorquai und dem Brookthor. An letzter Stelle werden täglich Auktionen über Heringe abgehalten, welche alsdann von den Käufern nach dem deutschen Binnenlande auf der Elbe bis nach Böhmen versandt werden.

(Ueberlistet.) An das in Düsseldorf vorgekommene Eisenbahnunglück knüpfte sich eine heitere Geschichte. Einem Schüler wird von einem Lehrer die Verhängung einer Strafe verkündet, weil er geraucht habe. Der junge Mann leugnete mit Dreistigkeit, daß er dieses Verbrechen begangen habe. Der Lehrer: „Haben Sie nicht am vergangenen Sonnabend Nachmittag die Lokomotive gesehen, welche entgleist ist?" — Schüler: „Allerdings, aber . . ." — Lehrer: „Auf einer der Photographien der Unglücksstätte stehen Sie mit abgebildet, mit einer Cigarre im Munde! Wollen Sie nun noch leugnen, daß Sie geraucht haben?" — Schüler: „Wahrhaftig? Nein, dann allerdings nicht mehr!"

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	14. Sep.	13. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—75	212—50
Wechsel auf Warschau kurz	211—90	212—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—80	103—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—10	63—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—70	57—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—80	101—80
Diskonto Kommandit Antheile	234—10	233—80
Oesterreichische Banknoten	171—60	171—60
Weizen gelber: Septbr.-Oktbr.	186—50	186—75
Novbr.-Dezbr.	188—50	189—
loko in Newyork	84—25	85—
Roggen: loko	157—	157—
Septbr.-Oktbr.	156—50	156—20
Oktober-November	157—	157—
Novbr.-Dezember	158—50	158—20
Rüböl: Septbr.-Oktbr.	67—	66—50
April-Mai	62—30	62—
Spiritus:		
50er loko	56—40	56—50
70er loko	36—60	37—
70er September	36—50	36—50
70er Septbr.-Oktober	34—70	35—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 13. September. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und heute waren angeboten: 1064 Rinder, 1439 Schweine, 822 Kälber, 1000 Hammel. Gegen 800 Rinder, in der Hauptsache ganz geringe Waare, wurden zu knappen Preisen des vorigen Montags (37—40 für 4., 42—46 für 3.) umgesetzt. — Schweine erzielten bei schleppendem Handel für 2. und 3. Qualität (1. fehlte) 54 bis 61 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara und wurden kaum geräumt. — Kälberhandel langsam. 1. 52—60, ausgesuchte Posten darüber; 2. 40 bis 50 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel ohne Umsatz.

Königsberg, 13. Septbr. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 56,50 M. Brief. Loko nicht kontingentirt 36,50 M. Brief.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 14. September 1889.

Wetter: stürmisch, regnerisch.
Weizen unverändert 124 Pfd. bezogen 148 M., 126|7 Pfd. bunt 162|3 M., 128 Pfd. hell 166 M., 131 Pfd. hell 171 M.
Roggen unverändert 122|3 Pfd. 144|5 M., 126|8 Pfd. 147 M.
Gerste Brauwaare 140—153 M., Mittelwaare 125—135 M., Futterwaare 115—123 M.
Erbsen Futterwaare 130—140 M.
Hafer 140—145 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
13. Septbr.	2hp	759.9	† 11.3	NE²	10	
	9hp	753.2	† 9.8	NW²	10	
14. Septbr.	7ha	756.0	† 7.9	W³	0	

Wetter-Aussichten
für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Sonntag den 15. September.
Bewölkt mit Regenfällen und abwechselnd Sonnenschein, lebhaft windig, Temperatur wenig verändert, Im Küstengebiet starke bis stürmische Böen.

Montag den 16. September.
Bewölkt mit Regenfällen, mittags mäßig warm, angenehm, sonst kühl, vielfach trübe, lebhafte kühle Winde, später Aufklärung. Strichweise Gewitter.

Dienstag den 17. September.
Bewölkt und feuchte Luft mit Regenfällen, vielfach trübe, andererseits sonnig, mäßiger bis schwacher Wind, Temperatur kaum verändert. Nachts und früh Nebel.

Kirchliche Nachrichten.

Montag, 16. September, Nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Bekanntmachung.

Für unsere Ziegelei beabsichtigen wir 180 m Schienengeleis ca. 65—80 m/m hoch zu kaufen. Die dazu erforderlichen 360 m Schienen können gebraucht, müssen aber in gutem Zustande sein.

Gefällige Offerten ersuchen wir bis
Mittwoch den 18. September cr.
mittags 12 Uhr
an Herrn Stadtrath **Kittler** abzugeben.

Thorn den 12. September 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem städtischen Kinderheim ist ein noch gut erhaltener **Flügel** billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Hausvater.

Thorn den 12. September 1889.

Die Verwaltungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die seit dem 2. Juni d. Js. Sonntags nachmittags zwischen Thorn Hauptbahnhof und Ottlotschin eingelegten Sonderzüge kommen vom 15. September d. J. ab nicht mehr zur Ablassung.

Thorn den 14. September 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Coppernikus-Verein.

Am 19. Februar künftigen Jahres wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernikus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimatsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt:

a) Studirende,
b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben.

Nur Bewerbungen, welche **bis zum 1. Januar 1890** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt.

Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Boethke** dahier, zu richten.

Thorn den 20. Juli 1889.

Der Vorstand des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

General-Versammlung

Mittwoch den 18. September
abends 6 Uhr
im Schützenhausgarten-Pavillon.

Tagesordnung:
Statutenänderung.

Vorschuß-Verein zu Thorn e.G.
Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Verpachtung.

Beabsichtige meine gut eingerichtete **Gärtnerei** nebst Wohnung, Stallung, Treibhaus, Mistbeeten und ca. 2 Morgen Gartenland mit Obstbäumen wegen Todesfalls meines Mannes auf mehrere Jahre zu verpachten.

Ww. Utke, Mocker bei Thorn.

Bergmann's
Karbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Allgemeiner evangelisch-protestantischer
Missions-Verein.

Mittwoch den 18. September
abends 8 Uhr
im Singsaal der höheren Töchterschule.

Oeffentlicher Vortrag

von Pfarrer Stachowitz:
Die Aufgabe der Heidenmission und des allgem. evangel.-protest. Missions-Vereins.

Unentgeltlicher Eintritt steht jedem frei.

Der Vorstand.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

A. M. Dobrzyński,

Thorn, Breitestr. Nr. 3,
neben Juwelier Herrn **Hartmann**, verkauft sehr billig sein großes Lager in

Herrenwäsche,

wie **Pr. Oberhemden** mit leinen Einsatz u. dopp. Seitenth. à 3,50. **Chemisettes, Serviteurs, Manchetten u. Kragen** in nur gutsitz. Facons.
Specialität: **Oberhemden** und **Nachthemden** nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens.

Herren-Cravatten
in der größten Auswahl.

Alten
Nordhäuser Korn

aus der Brennerei von **Oskar Uhley** in **Nordhausen** gegründet **1762** verkauft das Liter exkl. Flasche zu **1 Mk.**

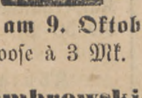
L. Wencelewsky, Thorn 3,
Schul- und Mellinstr.-Ecke.

Gründlichen
Privatunterricht

erhalten Knaben und Mädchen in alten und neuen Sprachen sowie in sämmtlichen Elementarfächern.

J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Gründlichen Unterricht
im
Zuschneiden von Wäsche
ertheilt
A. Kube, Gerechtestr. 129 I.

Frankfurter
Pferde-  Lotterie

Ziehung am 9. Oktober cr.
Loose à 3 Mk.
zu haben bei
C. Dombrowski-Thorn.
Bestellungen von auswärts sind 10 Pf. für Porto beizufügen.

Konservativer Verein Thorn.

Am Sonnabend den 21. d. Mts. abends 8 Uhr wird der Konservative Verein in dem Saale des Viktoriagartens das übliche

Sommerfest

begehen.

Zunächst findet ein **Concert** der Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke statt, darauf **Tanz.**

Die Mitglieder des Vereins und die eingeladenen Gäste werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen; andern Personen ist der Eintritt nicht gestattet.

Der Eintrittspreis beträgt für die Familie 1 Mk., für einzelne Personen 50 Pf.

Der Vorstand.



Bromberger Thor (Esplanade).
Theater Merveilleux.

Sonntag 3 Vorstellungen.
Nachmittags 4, 6 und 8 Uhr.

Neues brillantes Programm: Neu! eine Treibjagd im bairischen Hochlande. Große malerische Reise durch Indien 2c. Alles **frei auf offener Bühne. Nicht durch Gläser. Preise der Plätze:** 1. Rang 1 Mk. 2. Rang 60 Pf. Galerie 30 Pf. **Kinder** bis zu 10 Jahren zahlen auf 1. und 2. Rang die Hälfte.

Morgen Montag den 16. September
abends 8 Uhr
Unwiderruflich letzte und Abschieds-Vorstellung.
G. Hartjen, Direktor.

Porzellan und Majolikawaaren.

Verschiedenste Gelegenheitsgeschenke!

Complette Einrichtungen von Hotels und Restaurants.	**Wein-, Bier- und Liqueurgläser,**
	Gasglocken u. Cylinder,
Complette Ausstattungen in Glas u. Porzellan.	**Glockenhalter,**
	Brenner u. Blaker,
	Lichtmanchetten und Prismen

empfiehlt die **Handlung**
Fr. Schoeneberg,
Brückenstrasse 8a.

Rosen, Maiglöckchen und Vergissmeinnicht in Porzellan!

Unser Geschäft befindet sich jetzt Breitestraße 452, genau unserm alten Lokal gegenüber.

A. Rosenthal & Co.,
Hutfabrik.

Frischen Astrachaner
Caviar
empfing heute und empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Filzhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.
Neueste Façons zur gefälligen Ansicht.
Minna Mack, Altst. Markt 161.

Täglich frisch gebrannten
Kaffee
in feinsten Mischungen empfiehlt
Leopold Hey, Culmerstraße 340/41.

Möbel, Küchengeräthe u. a. umzugshalber billig zu verkaufen
Gerechtestraße 122, 3 Treppen.

Ziegel **2. und 3. Klasse** offerirt billigst **S. Bry.**

Möbel u. Küchengeräthe umzugshalber billig z. verk. Zu erfr. in der Exped.

Ein gut erhaltener kurzer **Flügel** umzugshalber billig zu verkaufen
Baderstraße 72, 1 Treppe links.

Gut gebrannte
Ziegel 1. Klasse
sind noch billig abzugeben. **S. Bry.**

Unfallanzeigen
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Schlossergesellen
auf Bauarbeit finden dauernde Beschäftigung bei **Röhr,** Schlossermeister.

---

3 Schlossergesellen erhalt. dauernde Beschäftigung. Lohn 15 Mark die Woche.
A. Rysiewski, Schlossermstr.

Mieths-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein unv. Beamter **sucht** zum 1. 10. ein freundl. möbl., nach vorn bel. ungen. **Zim.** Adr. u. A. K. abzug. i. d. Exp. d. Z.

---

1 Balk.-Wohn. z. v. **v. Kobielski,** Breitestr.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, kann auch getheilt werden, für 450 Mk. zu vermiethen. **L. Sichtau, Mocker.**

Brückenstr. 16, 1 Treppe, eine Wohnung von zwei Zimmern, Kabinet, Küche u. Zubehör zu vermiethen.

Elegant möblirte Zimmer, mit auch ohne Burschgel., z. v. Coppernikusstr. 181 2. Et.

Brückenstr. 25/6 2 Treppen zum 1. Oktober eine große **Wohnung** zu vermiethen. Näheres daselbst bei **S. Rawitzki** zu erfahren.

Bismarckstraße 20, Kl.-Mocker, ist das (früher der Ww. **Zittlau** gehörige)
Wohnhaus nebst Zubehör
im ganzen oder getheilt zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei
Aron S. Cohn.

Die Wohnung,
seither vom Herrn Lieutenant **Eisenhardt** bewohnt, ist sofort zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr.

Eine **herrschaftliche Wohnung** von **vier** Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Näheres **Breitestr. 84, 1.**

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubehör, sind vom 1. Oktober zu vermiethen.
Casprowitz, Kl.-Mocker.

Eine große Wohnung von 4—5 Zimmern vom 1. Oktober zu vermiethen bei **J. Dinter,** Schillerstraße 412.

---

2 möbl. Zim. mit Kab. u. Burschenstuben vom 1. Septbr. zu verm. Bache 47.

Eine möbl. Wohnung zu vermiethen Tuchmacherstraße 183 I.

Mehrere möbl. Zim. n. Kab. u. Klingelz. u. Burschengel. Bachestr. 49 zu verm.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör zu verm. Gerechtestr. 129.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen bei **F. Radeck,** Schlossermstr., Mocker.

Ein großer **Lagerkeller** von sofort zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Herrschaftl. Wohnung, in der 1. Et., von 4 Zim. u. Zub., vom 1. Okt. z. verm. Neust. 257. Zu erfr. in d. Wiener Kaffeerösterei.

Ein möbl. Zimmer vom 1. Okt. billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp.

Schützenhaus.
A. Gelhorn.
Mittagstisch von 12—3 Uhr.
Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.
Lager feiner u. feinster Weine.
Biere verschiedener renommirtester Brauereien frisch vom Faß.

Fecht-Verein Thorn.

1. Soiree

am Sonntag d. 15. Septbr. cr.
im Victoria-Saal.

Concert

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 2 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Kegel.**

Theatervorstellung

von Mitgliedern des **Pötter**'schen Novitäten-Ensembles.

Frauenkampf.
Lustspiel in 3 Akten v. Scribe, übers. v. Laube.
Hierauf:
Der Bojar
oder
„Wie denken Sie über Rumänien"
Schwank in einem Aufzuge von G. v. Moser.

Nach dem Theater: **Tanz,**
Reichhaltigste Tombola und andere Ueberraschungen im Saale.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Entree für **Mitglieder** (gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte pro 1889) à Person **30 Pf., Nichtmitglieder** à Person **50 Pf., Kinder 10 Pf.**
Alles nähere durch Plakate und Programme.

Der Vorstand. Das Fest-Comitee.

Schützenhaus.
Sonnabend den 14. u.
Sonntag den 15. September cr.
Humoristische
Soiréen
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
Hanke, Zimmermann, Schadow, Krause, Hoffmann, Franke, Bansemer und
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 60 Pf.
Billets à 50 Pf.
im Vorverkauf sind zu haben in den Cigarrenhandlungen von **Duszynski** und **Henczynski.**

Rechtzeitige
Anmeldungen zum Beitritt für meinen
Journal-Lesezirkel
für das Wintersemester erbittet die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

3000 Mark Kindergelder
sind gegen pupill. Sicherheit p. 1. Okt. cr. zu vergeben. Ausk. erth.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Braunschweiger
Cervelatwurst
empfiehlt
Leopold Hey, Culmerstraße 340/41.

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch
Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.
Mey's Stoffkragen und **Manschetten** werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen u. Manschetten.

Beliebte Façons



LINCOLN B Umschlag 5 Cm. breit. Dtzd.: M. —.55.
HERZOG Umschlag 7¾ Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.
COSTALIA conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend. Umschlag 7½ Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.
GOETHE (durchweg gedoppelt) ungef. 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.90.
SCHILLER (durchweg gedoppelt) ungefähr 4½ Cm. hoch. Dtzd.: M. —.80.
FRANKLIN 4 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.60.
WAGNER Breite: 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1.20.
ALBION ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.70.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in
Thorn bei: F. Menzel und Max Braun,
in Kulmsee bei: J. H. Bergmann
oder direct vom Versand-Geschäft
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 216 der „Thorner Presse".

Sonntag den 15. September 1889.

Symbole.

Schon in der Kindheit Spielen zeigt sich beim Mädchen des Weibes Bestimmung. Das Spielen mit der Puppe, mit kleinem Haus- und Küchengeschirr, ist ihre liebste Beschäftigung, und die Erziehung in Haus und Schule geht darauf hinaus, das junge Mädchen auf ihren dereinstigen Stand als Gattin und Hausfrau vorzubereiten. So träumen denn die jungen Mädchen am häufigsten und liebsten von dieser ihrer Bestimmung oder, poetisch, von den Symbolen, welche den schönen Akt bezeichnen, in welchem der Ehe heiliger Bund vor dem Altar der Kirche geschlossen wird. Diese Symbole, mit welchen sie oft der Traumgott schmückt, und nach denen ihr Herz sich sehnt, sind Kranz, Schleier und Ring, mit denen jede Braut, die neben dem Bräutigam das Gelöbniß der Treue ablegt, geziert wird. In den Ideen, welche diese Symbole verschließen, ruht der Reiz, die Weihe und die Wahrheit jedes Menschenlebens und was der Mensch in der Fülle der Empfindungen nicht auszusprechen vermochte, das legt er nieder in diese redenden Symbole. Während der Kranz bald verwelkt und der Schleier in Staub zerfällt, bleibt der Ring immer mahnend und schmückend am Finger der Verbundenen. Der Kranz bedeutet die Liebe, der Schleier die geheimnißvolle Weihe, aber der Ring ist das Symbol des rechtlichen und sittlichen Besitzes. Diese Symbole sind voll unaussprechlicher Poesie, kommen sie doch aus jener alten fernen Zeit, in welcher die Menschen noch poetisch empfanden, in denen das Herz noch nicht nüchtern und blasirt fühlte, sondern wo die Welt und alles, was darinnen, den Menschen im Glanze der Poesie erschien. Und so bilden denn auch jene Symbole den Gegenstand vieler Schöpfungen der Dichtkunst, welche bestrebt ist, in schönen Bildern dem Ausdruck zu verleihen, was die Symbole darstellen. Der Myrtenkranz soll das unverwelkliche, das ewige Grün der Liebe bedeuten; während andre Blumen welken und dahin sterben, zeigt die Myrte noch lange Zeit sich in dem gleichen frischen Prangen. Und wenn auch dieses endlich vergeht, wenn der Ehebund ein Vierteljahrhundert gedauert, dann färben sich ihre Blätter silbern, um endlich nach ferneren 25 Jahren sich in goldene Blättchen und Zweige zu verwandeln. — Der Schleier wird von einem neueren Dichter gedeutet als ein Gewebe von Elfenhänden, in silbernen Mondlichtnächten gewebt, welches der Braut jede Sorge verhüllen soll, damit sie von nun an das Leben grüßt „wie dies Schleiers Fäden zart und mild." — Der Ring ist das Symbol jeglichen Bundes; der Kranz zeugt von Empfinden, der Schleier läßt ahnend umwinden, aber der Ring will binden. Er kettet zwei Menschen aneinander für ihre Lebenszeit und ist entweder sanft und leicht wie ein Blumengewinde, oder schwer und drückend gleich einer Eisenfessel. Wehe denen, welche den Ring als eine Last empfinden! Wohl kann man sie abschütteln und die Fessel des Ringes zerbrechen, aber dabei bricht auch ein Stück vom Herzen und das Lebensglück entzwei. So ist der Ring das bedeutungsvollste nnd ernsteste Symbol unter den dreien. x

Im Quartier.

Ein Manöverbild.
Von Dr. Heskel.

Nachdruck verboten.

Das war eine herrliche Biwaknacht! Statt des chronischen Landregens, der uns treu durch das Manöver begleitet hatte, regnete es heute einmal Strippen, Bindfaden, Schiffstaue. Sämmtliche Trinkvorräthe des Marketenders waren erschöpft, und so lagen wir denn äußerst mißgestimmt um das Feuer herum; die Sohlen verbrannten fast und am Oberkörper fror man, wie ein Betteljunge im Winter. Natürlich durften wir die Mäntel erst anziehen, nachdem wir vollständig bis auf die Haut durchnäßt waren, was auch nicht grade zur Verbesserung der Situation beitrug. — Einige versuchten zu schlafen, andere rauchten krampfhaft, wobei allerdings die meiste Zeit damit verbracht wurde, immer von neuem die feuchten Cigarren und den nassen Tabak anzuzünden. Da ertönte außerhalb des dünnen zum Schutze gegen den Wind errichteten Strohzauns ein leiser Pfiff. Vergeblich versuchte ich die tiefe Finsterniß zu durchdringen, um den draußen stehenden zu erkennen. Da klang leise das Signal: langsam avanciren! Kurz entschlossen stand ich auf, um zu sehen, was denn eigentlich der sonderbare Nachtwandler wünschte. „Was giebts?" fragte ich den schwarzen Schatten draußen. „Ah, das ist prächtig! Sie sinds ja selbst!" antwortete der Schatten leise. „Donnerwetter," fluchte ich, „ich bin immer ich selbst! Was wollen Sie von mir?" „Ruhig" mahnt die Stimme, „ich bin es, Unteroffizier von M., hier ist eine Flasche Rothwein als Dank für den Cognac, den Sie mir gestern abgelassen haben. Aber schlagen Sie nachher die Flasche kurz und klein, damit niemand die Etikette erkennen kann; ich habe die Buddel nämlich nur so „weggefunden!" Damit entfernte er sich leise lachend. Da stand ich denn mit einer guten Flasche Rothspohn in der Hand und dankte Gott und meinem alten Schulkameraden für die unerwartete Gabe. Daß ich ein so wichtiges Möbel wie den Korkenzieher in der Tasche hatte, versteht sich von selbst, und so that ich denn einen langen, tiefen Zug, dann füllte ich meine Feldflasche mit dem edlen Naß und vertheilte endlich den Rest unter die andern Einjährigen. Erwärmt und gestärkt schlief ich ein. Am anderen Tage hatten wir eine furchtbare Schlacht zu bestehen. Zu hunderten stürzten die unsrigen, indem sie durch das Kartoffelkraut oder über Kohlstrünke stolperten: natürlich hatten wir gesiegt. Wir hatten nur einen ganz kleinen Marsch von achtundzwanzig Kilometer zu machen, und da langten wir denn endlich hundemüde und pudelnaß in unseren Quartieren an. — Einige tausend Male habe ich schon in der Literatur die Unterschrift von Dantes „Inferno" citirt gefunden; nirgends aber paßte sie besser, als hier. „Chentrale, lasciate ogni speranza, auf deutsch: „Ihr armen Soldaten, die Ihr hier ins Quartier kommt, laßt die Hoffnung auf gute Verpflegung, ein gutes Bett und ähnliche Luxusartikel nur ruhig draußen!" Den Namen des Dorfes werde ich mein Leben lang nicht vergessen; aus Gründen aber, die dem Leser nachher klar werden dürften, will ich ihn verschweigen. Die Quartierzettel waren vertheilt, wir suchten und fanden die Villa, welche uns einen und einen halben Tag beherbergen sollte. Vierte Form ohne Zulagen, Dunkelarrest auf Latten, jeden dritten Tag warmes Essen, das waren die Urtheile über unser neues Heim. Es war eine elende Lehmbude, obenein noch in der Mitte getheilt, denn mein Wirth war nur ein Halbkossäth. Wir lagen mit Menage, das heißt, am Morgen hatten die vorausgeeilten Fouriere die entsprechenden Lebensmittel, Reis, Fleisch, Brot u. s. w. an die einzelnen Quartiergeber vertheilt. Unsere Wirthin hatte alles, was sie empfangen hatte, in den großen, über dem Feuer hängenden Kessel geworfen, hatte aus ihrem Gärtchen ein paar faustgroße Zwiebeln geholt, diese in die ganze Masse hineingeschnitten und hatte das — — Essen kochen lassen, bis wir kamen. Nun muß ich gestehen, daß ich an einer eigenthümlichen Idiosynkrasie leide, nämlich daß der bloße Geruch von Zwiebeln auf mich wie der Genuß eines kräftigen Brechmittels wirkt. Auch in diesem Falle spürte ich denn die ominösen Magenumdrehungen sehr bald und rettete mich schleunigst ins freie. Da saß ich nun und kaute wüthend an einem Stücke trockenen Kommisbrotes herum, während mein glücklicher Putzer mit aller Seelenruhe die doppelte Portion auslöffelte. In dem elenden Dorfkruge, den der Soldatenwitz „Gasthof zum Garde-Stern" getauft hatte, gab es nichts als elenden Kartoffelschnaps in langhalsigen Flaschen, keine Butter, kein Schmalz, kein Ei, kein Huhn. — — Alles war von dem Alexander-Regiment, welches erst wenige Minuten vor unserm Einrücken ausgerückt war, total ausfouragirt worden. So fanden wir denn die warmen Nester, aber leer. Abgespannt und hungrig fragte ich nach unsrer Schlafstelle. Auch das noch! Schlechtes beschmutztes Stroh lag zerstreut auf dem Bodenraum, dessen Seitenwände auf allen Ecken und Enden handbreite, armlange Spalten zeigten, durch welche der Wind ein- und auspfiff, das schadhafte Dach schützte nicht einmal überall vor Regen und so mußten wir zweimal in der Nacht das Lager verändern, um nicht vollständig durchnäßt zu werden. — Aber auch diese Jammertage gingen vorüber und wir hatten die Genugthuung, an dem Dorfoberhaupt, dem Schulzen, gerächt zu werden. In dem Schornsteine dieses Biedermannes hatte ein findiger Grenadier zwei prachtvolle, geräucherte Speckseiten entdeckt. Sofort bestürmten alle den Bauern, ihnen doch etwas Speck zu verkaufen, umsonst! Der hartnäckige, böswillige Schulze ließ sich nicht bewegen; die Offiziere, der Hauptmann baten ihn; er blieb bei seinem „nein." — Am frühen Morgen, als wir ausrückten, erhielt jeder von unbekannter Hand heimlich ein ganz gehöriges Stück gut durchwachsenen Speck. Lustig marschirten wir weiter, sangen muntere Lieder und waren guter Dinge. Es gab einen kleinen Aufenthalt, und als es weiterging, kam Lieutnant von Schl. zu mir und sagte: „Soeben hat der Major befohlen, daß wir in einer Stunde das große Rendezvous machen. Dabei werden die Tornister und Feldkessel revidirt, ob jemand Speck bei sich hat. Der Dorfschulze hat gemeldet, daß ihm zwei ganze Speckseiten gestohlen sind. Aber sagen Sie den Leuten nichts davon!" Damit ging er. Nun ich habe den Befehl richtig verstanden, denn eine Viertelstunde darauf kaute die ganze Kompagnie wie auf Kommando, und als wirklich beim Rendezvous der geprellte Schulze erschien, und das Gepäck revidirt wurde, fand sich natürlich kein Krümchen Speck vor. Der schäbige Kerl bekam vielmehr vom Major noch einige Grobheiten wegen Verläumdung anständiger Soldaten zu hören.

„Sehen Sie mal, Herr Major, wie schön die Gewehrkolben bei meiner Kompagnie glänzen!" sagte eine Stunde später unser „Alter" auf dem Marsche zu dem Bataillons-Kommandeur. „Wie mit Speck abgerieben" antwortete dieser, und schmunzelnd ritten sie weiter.

Hauswirthschaftliches.

(Waschen des Kaffees.) Schon vor Jahren empfahl man das Waschen des Kaffees, indem auf die unreine Behandlung desselben seitens der Plantagenarbeiter hingewiesen wurde. Befolgt man diesen Rath, so wird man sich überzeugen, daß durch das Waschen des Kaffees ein Schmutz entfernt wird, von dessen Dasein man vorher keine Ahnung hatte. Die Mühe selbst ist gering, man sucht zuerst die schlechten Bohnen, Steinchen und allen sonstigen Unrath aus, worauf der Kaffee ein- bis zweimal mit lauem, aber nicht heißem Wasser gewaschen wird und trocknet ihn, auf ein reines Tuch oder Papier gebreitet. Vorrath zu waschen ist nicht vortheilhaft, da er leicht Feuchtigkeit behalten und dann schimmeln würde. Nicht selten bemerkt man auch hierbei, daß der Kaffee gefärbt ist; das Wasser wird grünlich und hinterläßt auf dem Papier, auf dem getrocknet wird, dergleichen Flecke. Jedenfalls ist die Farbe der Gesundheit nachtheilig und verdient schon in dieser Beziehung das Waschen des Kaffees alle Beachtung.

Mannigfaltiges.

(Der Kampf gegen die Tuberkulose und ihre Verbreitung) nimmt gegenwärtig mehr denn je das Interesse unserer medizinischen Kreise in Anspruch und wird mit um so größerer Aussicht auf Erfolg geführt, als man fest davon überzeugt ist, in dem Koch'schen Bacillus die Ursache dieser Krankheit gefunden zu haben. Nachdem diese einmal bekannt geworden ist, ist auch, wie man folgerichtig weiterschließt, die Möglichkeit gegeben, durch Vorsichtsmaßregeln die Verbreitung der Tuberkulose zu hindern. Das ist aber um so nothwendiger, als grade diese Krankheit die wichtigste überhaupt ist, da sie unter den Todesursachen den höchsten Prozentsatz liefert und auch in volkswirthschaftlicher Beziehung die wichtigste genannt werden muß, da die an ihr Leidenden meist nach langem Siechthum mit verminderter oder aufgehobener Erwerbsunfähigkeit zu Grunde gehen, in dieser Zeit aber zugleich die Quelle der Ansteckung für andere sind. Von diesem Standpunkt aus hat sich unter andern auch der „Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege" dieser Frage bemächtigt und die Behandlung desselben auf das Programm seiner vom 14. bis 17. d. Mts. in Straßburg stattfindenden 15. Versammlung gesetzt, in der Professor Dr. Heller (Kiel), einer unserer ersten Forscher auf diesem Gebiet, das einleitende Referat zu dem Thema „die Verhütung der Tuberkulose" halten wird. Professor Heller stellt am Schlusse seiner Ausführungen, wie wir schon jetzt mittheilen können, eine Reihe von Forderungen und Maßregeln auf, von denen er sich den wirksamsten Einfluß bezüglich der Bekämpfung der Tuberkulose verspricht, die von Staat und Gemeinde aufs entschiedenste zu betreiben sei und dann, wenn auch kaum völlige Ausrottung, so doch eine sehr bedeutende Verminderung dieser schrecklichen Krankheit hoffen lasse. Auch Professor Heller geht davon aus, daß der Koch'sche Bacillus die Ursache der Tuberkulose sei. Sein Vorkommen außerhalb des thierischen Organismus ist zwar noch nicht nachgewiesen. Dagegen steht fest, daß derselbe seine Ansteckungsfähigkeit lange bewahren kann. Erworben wird der Bacillus der Tuberkulose einmal durch Vererbung, die aber von geringerer Bedeutung ist, dann durch direkte oder indirekte Uebertragung von anderen tuberkulösen Menschen, und endlich durch direkte oder indirekte Uebertragung von tuberkulösen Thieren, besonders durch deren Milch oder zur Nahrung dienende Theile. Was nun die Maßregeln gegen die Verbreitung der Tuberkulose betrifft, so sind sichere Maßregeln gegen die Verbreitung durch Vererbung undurchführbar. Anders dagegen steht es mit dem Kampf gegen die direkte oder indirekte Uebertragung von anderen tuberkulösen Menschen. Hier hat zunächst die Schulhygiene einzugreifen durch Desinfektion des Auswurfs von Lehrern und Kindern, durch regelmäßige nasse Reinigung und häufige Desinfektion der Schulräume. Seitens der Gemeinden sind Desinfektionsanstalten mit Ausbildung von Leuten in der Desinfektionstechnik zu errichten. Wohnungen und Gebrauchsgegenstände tuberkulöser Kranken sind wiederholt zu desinfiziren. Gleichzeitig ist die obligatorische Desinfektion der Wohnungen und Geräthe an Tuberkulose Gestorbener einzuführen Ammen, Hebeammen, Krankenwärter und -wärterinnen sind beständig inbezug auf ihre Gesundheit zu überwachen. Das gleiche hat bezüglich der Personen zu geschehen, die mit der Zubereitung und dem Verkauf von Nahrungsmitteln beschäftigt sind. Huster sind hiervon auszuschließen. Alle diese Maßregeln sind auch in Krankenhäusern, Gefängnissen, Waisenhäusern 2c. durchzuführen. Strenge obligatorische Fleischschau ist überall einzuführen. Bei allen tuberkulös befundenen Thieren ist die Abstammung festzustellen. Die Stallungen, aus denen solche Thiere stammen, sind zu überwachen, die Thiere zu vernichten. Daß diese Forderungen in der Versammlung des genannten Vereins Annahme finden, ist außer Zweifel. Zu wünschen ist nur, daß sie möglichst bald von staatlichen und kommunalen Behörden zur praktischen Durchführung gebracht werden.

(Ueber die Verwendung des Telephons im Eisenbahndienst) wird berichtet: Seit vier Jahren benützt die Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen ein transportables Telephon, um auf einer beliebigen Telegraphenlinie, ohne das gleichzeitige Telegraphiren zu beeinträchtigen, von der Strecke aus sich mit der Nachbarstation in Korrespondenz setzen zu können. Am 29. August ist vor einer Kommission von Eisenbahn-Fachleuten mit zwei solchen Apparaten zwischen Hüttelsdorf und Purkersdorf der Versuch gemacht, von einem stehengebliebenen Zuge aus mit Station Purkersdorf zu sprechen. In drei Minuten war die Telephonstation auf der Strecke eingerichtet und unmittelbar hierauf meldete sich schon Purkersdorf. Das hierbei erzielte überraschend günstige Ergebniß dürfte die Veranlassung sein, daß dieser Apparat bald weitere Verbreitung finden wird, weil derselbe neben der telegraphischen Korrespondenz ohne besondere Einrichtung an den Telegraphenleitungen ein noch vollkommeneres Verständigungsmittel bietet und durch seine rasche Installirung und einfache Handhabung bei eintretenden Verkehrsstörungen ausgezeichnete Dienste leisten kann.

(Moët und Moët.) Ein alle Sekttrinker interessirendes Urtheil hat dieser Tage das Ziviltribunal von Rheims gefällt. Dos Haus Moët, Chandon und Co. in Epernay, gegründet im Jahre 1743, hat bekanntlich den Namen Moët zu einer der bekanntesten Fabrikmarken gemacht. Nun kam ein Herr Moët, nachdem er die diplomatische Laufbahn verlassen hatte, nach Rheims, gründete dort ein ähnliches Geschäft und verkaufte seine Produkte unter dem Namen „Henri Moët". Das gab den Anlaß zum Prozesse. Im Termine stellte das Haus Moët und Chandon die Behauptung auf, es habe den Namen Moët zu einer Bezeichnung, zu einer Marke erhoben und dieser Name sei mit dem Produkte identisch geworden. Der Konsument, führte der Rechtsanwalt aus, fordere nicht „moussirenden Champagner des Hauses Moët", sondern einfach „eine Flasche Moët". Herr Henri Moët mache also dem Hause Chandon eine illoyale Konkurrenz. Er bediene sich des Renommés dieses Hauses, um seine Waare abzusetzen, füge ihm also einen schweren Nachtheil zu. Er täuscht sogar den Konsumenten, denn dieser glaube, „Moët" zu trinken, während ihm „Henri Moët" vorgesetzt worden ist. Hierauf entgegnete Henri Moët, sein Name sei sein Eigenthum, ein heiliges, unverletzliches Eigenthum. Ihn daran verhindern zu wollen, daß er sich in seinen Handelsbeziehungen dieses seines Namens bediene, hieße das Eigenthumsrecht und die Handelsfreiheit beeinträchtigen. Uebrigens unterscheide sich seine Marke von derjenigen des Hauses Chandon, denn sie lautet: „Henri Moët, gegründet im Jahre 1888". Der Advokat des Hauses Moët und Chandon replizirte, letzteres verlange nicht, daß Henri Moët sein Geschäft nicht unter seinem Namen betreibe. Er will ihm auch nicht verbieten, diesen Namen auf seine Prospekte, Rechnungen und Handelsbücher zu setzen; es will nur, daß die eingebrannte Marke auf den Pfropfen nicht den Namen „Moët" trage. Der Gerichtshof hat sich diesem Willen nicht angeschlossen und die Herren Chandon u. Co. einfach mit ihrer Klage abgewiesen. Die Liebhaber der Marke „Moët u. Chandon" mögen also die Flaschen in ihrer Gegenwart entkorken lassen und das Brandmal an der unteren Fläche des Pfropfens genau besehen.

(Auf dem Schlachtfelde geboren.) Von den Angehörigen der Unteroffizierschule zu Potsdam feierte einer am 2. d. M. seinen Geburtstag. Das ist nun zwar an sich keine Merkwürdigkeit und auch den Vorzug, daß jener junge Mann am 2. September 1870 geboren ist, dürfte er mit noch manchem anderen theilen, daß aber seine Geburtsstätte das Schlachtfeld von Sedan ist, diese Thatsache macht ihn zum Gegenstand des allgemeinen Interesses. Der junge Mann ist der Sohn einer Marketenderin, welche 1870 mit ins Feindesland zog, und es erscheint selbstverständlich, daß der auf dem Schlachtfelde Geborene das Kriegshandwerk als Beruf erwählte.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Vorlesungen und Uebungen

für

das landwirthschaftliche Studium an der Königl. Universität zu Breslau

im Wintersemester 1889/90.

Entsprechender Auszug aus dem neuen Vorlesungsverzeichniß der Universität:

A. Landwirthschaftslehre und auf die Landwirthschaft angewandte Wissenschaften.

Prof. Dr. W. v. Funke: Wirthschaftslehre des Landbaues (landwirthschaftliche Betriebslehre); allgemeine Thierproduktionslehre; landwirthschaftliches Kolloquium. — Prof. Dr. Holdefleiß: allgemeine Ackerbaulehre; über Grasanbau und Wiesenpflege; Wollkunde. — Prof. Dr. Weiske: Thierchemie; über chemische Ernährungsprozesse im Thierkörper; praktische Uebungen im agrikulturchemischen Laboratorium. — Prof. Dr. Metzdorf: Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere; über Seuchekrankheiten der Thiere (mit Berücksichtigung der Zoonosen); veterinärwissenschaftliche Demonstrationen; Arbeiten im Laboratorium des Veterinärinstituts. — Prof. Dr. Friedländer: Spiritus- und Zuckerfabrikation; Technologie der Brennmaterialien; praktische Uebungen im technologischen Laboratorium. — K. Forstmeister Kayser: über den Forstschutz; über die Forstbenutzung. — K. Reg.- und Baurath Beyer: Wasserbaukunst in Anwendung auf die Landwirthschaft, insbesondere Drainage, Kunstwiesenbau und Deichwesen; in Verbindnng damit Feldmessen und Nivelliren mit praktischen Uebungen; landwirthschaftliche Baukunde. — K. Garteninspektor Stein: landwirthschaftlicher Gartenbau.

B. Grundwissenschaften:

Prof. Dr. O. E. Meyer: Experimentalphysik; Uebungen im physikalischen Beobachten und Experimentiren, in Gemeinschaft mit Prof. Dr. L. Weber und Dr. F. Auerbach. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Löwig: anorganische Experimentalchemie; analytische Chemie; analytische Uebungen im Laboratorium, in Gemeinschaft mit Prof. Dr. v. Richter. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Poleck: analytische Methoden zur Untersuchung der Nahrungsmittel, des Wassers und der Luft. — Prof. Dr. Hintze: Mineralogie. — Geh. Bergrath Prof. Dr. Römer: Geologie; Anleitung zum Studium der Lehrsammlungen des mineralogischen Museums. — Dr. Kosmann: über die fossilen Reichthümer Schlesiens. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Ferd. Cohn: Anatomie und Physiologie der Pflanzen; mikroskopischer Kursus für Anfänger; Arbeiten im pflanzenphysiologischen Institut; botanisches Kolloquium. — Prof. Dr. Engler: allgemeine Botanik, mit mikroskopischen Demonstrationen; mikroskopisches Praktikum; Geschichte der Kulturpflanzen, für Studirende aller Fakultäten. — Prof. Dr. Schneider: Zoologie der Wirbelthiere, zoologisches Kolloquium. — Prof. Dr. Elster: Volkswirthschaftslehre (Nationalökonomie), 1. Theil; sozialistische Bewegungen und sozialpolitische Bestrebungen in der jüngsten Zeit in Deutschland; volkswirthschaftliche Uebungen.

Bezüglich allgemein bildender Vorlesungen aus den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte 2c., sowie bezüglich mehrerer Vorträge aus der Lehre von der öffentlichen Gesundheitspflege, sowie endlich bezüglich des Unterrichts in der französischen und englischen Sprache und in schönen Künsten, wird auf das eben veröffentlichte Gesammtvorlesungsverzeichniß der Universität verwiesen.

Weitere Auskunft über die Verhältnisse des landwirthschaftlichen Studiums an der Königl. Universität ertheilt gern der Unterzeichnete, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung einer kleinen, diese Verhältnisse darlegenden Druckschrift.

Breslau im Juli 1889. Dr. **Walter v. Funke,**
ord. Professor, Direktor des landwirthschaftlichen Instituts der Universität.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Juni 1889 ab.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof) nach **Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	8.03	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	1.05	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	6.15	Abends

(Stadtbahnhof) nach **Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.54	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.51	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.08	Abends

nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**

Personenzug (1—4 Kl.)	7.03	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.12	Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.59	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.13	Abends

nach **Ottlotschin - Alexandrowo.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.39	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	11.58	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	7.10	Abends

nach **Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**

Personenzug (1—3 Kl.*)	7.17	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	4.11	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.18	Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof) von **Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.06	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	3.51	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.36	Abends

(Stadtbahnhof) von **Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**

Personenzug (1—4 Kl.)	6.41	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.28	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.19	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.54	Abends

von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**

Kourierzug (1—3 Kl.)	7.29	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.40	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.18	Abends

von **Alexandrowo - Ottlotschin.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.51	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	3.39	Nachm.
Schnellzug (1--3 Kl.)	9.33	Abends

von **Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.16	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.24	Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.)	5.55	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.40	Abends

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	Pf	höchster Preis ℳ	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	"	14	00	15	00
Gerste	"	12	50	15	00
Hafer	"	13	00	14	50
Lupinen	"	8	00	9	50
Wicken	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	—	—	6	00
Heu	"	—	—	6	00
Erbsen	"	13	00	17	50
Kartoffeln	"	2	60	3	00
Weizenmehl	50 Kilo	8	50	16	40
Roggenmehl	"	7	80	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	80	1	00
" Bauchfleisch	"	—	70	—	90
Kalbfleisch	"	—	80	1	00
Schweinefleisch	"	1	10	1	20
Geräucherter Speck	"	—	—	1	60
Hammelfleisch	"	—	80	1	00
Eßbutter	"	1	60	2	20
Eier	Schock	2	00	2	40
Krebse	"	—	50	5	00
Aale	1 Kilo	—	—	2	40
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	—	80	1	20
Barsche	"	—	80	1	20
Schleie	"	—	80	1	20
Weißfische	"	—	40	—	60
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	20	—	22
Spiritus	"	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	40

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.